

Arbeitsbericht Juli

Wie geht es den NEGELE Bienen?

Als wir mit der Imkerei begonnen haben, hat mir ein befreundeter Imker einen einfachen Merksatz mit auf den Weg gegeben: „Jedes Jahr ist anders!“ Was völlig belanglos und beliebig klingt, hat einen sehr wahren Kern. Besagter Imker ist nun über 90 Jahre alt, imkert seit seiner Jugend und hat nun immer noch ein Bienenvolk. Damals war ich der Meinung, nach nur einem Jahr so gut wie alles zu wissen und für alles eine Lösung zu haben. Aber er hat Recht. Auch nach 13 Jahren, ist kein Jahr wie das andere. Lediglich Parallelen und Rückschlüsse sind möglich. Gerade in Zeiten von vermehrten markanten Wetterereignissen und festgefahrenen und sich wiederholenden Wettermustern, ist klar: „Jedes Jahr ist anders!“

Das aktuelle Jahr ist eines der aufregendsten und komischsten, die wir bisher erlebt haben. Viele „Regeln“ die bisher Bestand hatten, sind widerlegt und wir haben so viel Außergewöhnliches erlebt, dass uns dieses Jahr in Erinnerung bleiben wird. Vielleicht ist das ein guter Ansatz um Ende des Jahres, im Monatsbericht Dezember, einen kleinen Rückblick zu verfassen.

Aktuell stellt uns das Wetter weiterhin vor Herausforderungen – kein Wunder – ist der zurückliegende 12-Monats-Zeitraum doch der nasseste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen, die wiederum bis ins Jahr 1881 zurück reichen. Vielleicht müssen einige von uns ihre Kindheitserinnerungen von dauernassen Sommerferien doch etwas korrigieren. So nass wie dieses Jahr, war es eben noch nie.

Was heißt das für die Bienen und den Honig? Die Bienen standen bis vor ein paar Tagen in Welzheim zur Tannentracht. Diese Trachtquelle ist ziemlich kompliziert und risikoreich. Der leckere Tannenhonig ist aber fast jeden Versuch wert!

Auch die NEGELE Bienen standen bis zuletzt in Welzheim. Dort gibt es Waldflächen mit großen Weißtannenbeständen. Alle paar Jahre verbreitet sich, im Frühjahr bis Frühsommer, die grüne Tannenrindenlaus stark genug, um Tannenhonig zu ernten. Die Läuse ernähren sich vom Saft der frischen Tannentriebe. Die Ausscheidungen der Läuse sind dann als „Honigtau“ überall auf den Zweigen, Nadeln und Blättern im Unterholz zu finden. Zu vergleichen ist das am ehesten mit Linden. Wer im Sommer unter Linden parkt, weiß, was Honigtau ist. Für die Bienen ist diese Nektarquelle oft



schwierig zu finden. Wenn Sie die Quelle gefunden haben, gibt es kein Halten mehr. Das ganze Volk konzentriert sich nur noch darauf. Derartig stark, dass oft sogar kaum mehr Brut gepflegt wird. Die Bienen vergessen alles und leben nur für die Tanne. Oft mit schlimmen Folgen, denn die Völker werden immer kleiner. In machen Gegenden des Schwarzwaldes ist das Problem häufig so ausgeprägt, dass die Völker, die in der Tanne standen, nicht mehr eingewintert werden können. Sie sind zu schwach und krank. Sie haben eine gute Ernte gebracht aber der Imker bezahlt diesen Honig mit einem, aus unserer Sicht zu hohem Preis!

Im Welzheimer Wald ist das anders. Die Gründe sind nicht klar. Hier sind die Völker normalerweise auch nach der Tannentracht noch in einem akzeptablen Zustand und überwintern gut.

Dieses Jahr ist alles anders! Schon im Mai hatten wir den ersten Honigtau unter den Tannen gefunden. Die ersten Völker waren schnell aufgestellt und die immer stärker werdenden „Spritzer“ unter den Tannen haben uns und viele hunderte Völker anderer Imker angezogen. In Gedanken hatten wir alles schon eine Rekordernte vor Augen.

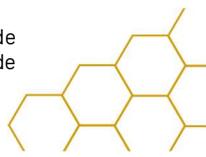
Die Tannentracht ist eh schon kompliziert. Aber es geht noch komplexer! Um den Tau von den Zweigen lösen zu können, braucht es Luftfeuchtigkeit im Wald. Die hatten wir wirklich genug. Was aber passiert bei zu viel Wasser? Der Honigtau wurde dieses Jahr, im Abstand von wenigen Tagen immer wieder abgespült. Die Bienen konnten aufgrund der Witterung kaum 2 Tage am Stück fliegen, ohne starken Regen. So wurden unsere Hoffnungen nur zu einem geringen Prozentsatz erfüllt. Die Ausbeute an Tannenhonig ist gering und wir haben, zum Wohle unserer Bienen nun die Heimreise angetreten. Eventuell honigt die Tanne, bei stabileren Wetterverhältnissen, im Juli und August deutlich zuverlässiger. Wir sind aber dann gerne schon zuhause und kümmern uns um unsere Völker. Denn so später Tannenhonig sorgt, auch in Welzheim, für kümmerliche Völker im Winter. Für uns geht hier das Bienenvolk vor!

In den nächsten Tagen werden die Völker abgeerntet, bekommen den ersten Schwung Futter und werden gegen die Milbe behandelt.

Laufende Arbeiten

Honigräume

Wie Honigräume werden abgeerntet. Nach der Ernte werden die leeren Waben zum „Ausschlecken“ auf die Völker aufgesetzt. Die Völker kratzen die Reste zusammen und zehren davon. Die dann honigfreien Waben werden wieder für die nächsten Wanderungen aufgesetzt oder aber für das nächste Jahr hygienisch sauber eingelagert.



Honigernte:

Der Patenschaftshonig aus dem Frühjahr ist mittlerweile gerührt und bereit für die Abfüllung.

Der diesjährige Honig ist ein heller, sehr cremig-zarter Blütenhonig, der wunderbar blumig schmeckt!

Die Ernte lief folgendermaßen ab:

Zuerst haben wir am Tag vor der Ernte, eine sogenannte Bienenflucht zwischen Brut- und Honigräumen eingesetzt. Natürlich nicht ohne vorher den Honig auf den richtigen Wassergehalt hin zu überprüfen. Die Methode der Bienenfluchten ist zeitlich aufwendig aber zum Schluss die stressfreieste Methode für die Bienen. Die im Honigraum befindlichen Bienen erkennen den fehlenden Anschluss an das Volk im Brutraum und wollen zur Königin. Einmal durch die Fluchten gelaufen, ist der Rückweg durch die Flucht versperrt. Am nächsten Morgen können dann, am besten zu Sonnenaufgang, die Honigräume fast Bienenleer abgenommen werden.

Im Schleuderraum wird der Honig dann entdeckelt. Das hierbei anfallende Entdeckelungswachs ist für unsere Imkerei sehr wertvoll und wird für die neuen Wachsplatten im kommenden Jahr gesammelt und im Winter eingeschmolzen. Es ist das reinste und beste Wachs überhaupt.

Die entdeckelten Waben werden dann, in unserer automatischen Schleuder ausgeschleudert. Durch die Zentrifugalkräfte wird der Honig aus den Zellen geschleudert beim Austritt aus der Schleuder, mehrfach gesiebt.

Der Honig wird in Eimer abgefüllt. Am folgenden Tag wird der Honig dann abgeschäumt. Honig hat eine hohe Dichte und ein hohes Gewicht. Fremdstoffe wie Wachs, schwimmen damit auf und können mit einem Schaber entfernt werden.

Nach rund 10 Tagen fangen wir an, den Honig zu rühren. Im Abstand von maximal 2 Tagen, wird der Honig so lange gerührt, bis wir einen perfekt cremigen Honig haben. So ist er gut aus dem Glas zu bekommen und bleibt gut auf dem Brötchen.

mögliche Aufhänger für Ihre Kommunikation:

- **Tannentracht – eine Wanderung mit Risiko**
- **Honigernte**

Bilder:

Honigernte



